Ellingstedt und der Margaretenwall

- eine wechselvolle Geschichte -

Die Bewunderung für historische Bauwerke von Schloss Gottorf bis zu Neuschwanstein lässt immer wieder vergessen, wer eigentlich diese Prachtbauten tatsächlich erschaffen hat. Fürsten und Könige werden genannt, vielleicht noch die Architekten und Baumeister. Vergessen wird, dass diese Anwesen vom einfachen Volk, häufig in Form von Frondiensten unter Blut und Tränen gebaut wurden. Nicht selten dienten Kriege, um mit den gemachten Gefangenen Prachtbauten zu errichten.

Im Ellingstedter Sprachgebrauch wird das Danewerk häufig Margaretenwall genannt, nach der „swatten Greet“, Königin Margarete (1230-1282) von Dänemark. Sie scheint für die Ellingstedter in bleibender Erinnerung geblieben zu sein, denn sonst taucht der Name Margaretenwall in der Geschichtsschreibung kaum auf. Ein Licht auf die Beziehung der Königin zur Ellingstedter Bevölkerung liefern Auszüge aus dem Buch von Dierk Puls: Geschichten aus dem Mittelalter (S.72 ff):

Ärgerlich blickte sie (Margarete, Anm. d. Verfassers) auf das Werk. Es war nicht fertig geworden, und so musste sie den Holsteinern in offener Feldschlacht gegenübertreten. …Überall klafften noch Löcher. „Diese faulen Schleswiger Bauern“ dachte sie. Hätten sie nicht etwas schneller arbeiten können? Auch ihre dänischen Krieger hatten sie im Stich gelassen, als sie diese am anderen Wallende – damit nur ja die Schleswiger nichts bemerkten – zu Schanzarbeiten einsetzen wollte. Das wäre keine Aufgabe für Kriegsleute, hatten sie erklärt….

Überall hinter dem Walle lagen im Heidekraut dunkle Gestalten und regten sich unruhig, als die Reiterin vorbeitrabt. Es waren die vielen Bauarbeiter aus dem Schleswiger Lande, die diese Nacht im Freien schlafen mussten, weil die dänischen Kriegsleute sie aus ihren Zelten vertrieben hatten. Eine einsame Gestalt stand auf halber Höhe des Walles und spähte nach Süden. Die Königin kannte den Mann. Es war der Bauernvogt Harm Levsen aus Ellingstedt. Als sie an ihm vorüber war, wandte sie sich nochmals um und sah, wie er mit der Rechten hinter ihr her das Zeichen machte, mit dem man sich vor Hexen und dem bösen Blick schützt. „Die verdammte Hexe, die Swatte Greet, dachte der Mann….“.

Darüber hinaus zeigen die neuesten Ausgrabungen, dass bereits im 5. Jahrhundert der Bau des Danewerks begann. Unsere Region scheint von da an bis zum Vertrag von Riepen im 15. Jahrhundert voller kriegerischer Auseinandersetzungen gewesen zu sein. Bis ins 19. Jahrhundert verlor der Verteidigungswall an Bedeutung und diente der einheimischen Bevölkerung überwiegend als Baustofflieferant und für die landwirtschaftliche Nutzung.

Im Gegensatz dazu hatte das Danewerk für die dänische Bevölkerung immer eine große Bedeutung und war Symbol der nationalen Abgrenzung, was von der deutschen Seite lange beschwiegen wurde. Dies führte dazu, dass die einheimische Bevölkerung sich im Gegensatz zur dänischen bis heute schwertut, das Danewerk als Teil ihrer Heimat anzunehmen.

Durch die Anerkennung des Danewerks als Weltkulturerbe gibt es die Chance, dass das Danewerk als Symbol des Trennenden hin zu einem Zeichen für Versöhnung und Völkerverständigung wird und dass die einheimische Bevölkerung das Danewerk als Teil

ihrer Heimat annimmt und schätzen lernt, sie bei ihrer Gestaltung einbezogen wird und Herrschaftsgebaren von Gottesgnaden a la „swatte Greet“ vermieden werden.

Hans-Wilhelm Nielsen
Arbeitsgemeinschaft Ellingstedt-damals